



Linz, 22.02.2024

Sehr geehrte Damen und Herren,

bezugnehmend auf die APA-Presseaussendung des WWF Österreich vom 21.02.2024 bezüglich der Forderungen die „Fischotter-Verordnung“ aufzulassen und eine Renaturierungs-Offensive zu starten, wird von Seiten des Oö. Landesfischereiverbandes wie folgt Stellung genommen:

In unserer Kulturlandschaft ist das natürliche Gleichgewicht stark gestört und es muss bei zahlreichen Wildtierarten durch Managementmaßnahmen ausgleichend eingegriffen werden. In diesem Zusammenhang sind die Aussagen der Naturschutzorganisation leider sehr allgemein gehalten und die Ergebnisse zu den Otter- und Fischerhebungen in Oberösterreich vereinfacht dargestellt. Die vom WWF angeführten Studien im Auftrag des Landes Oberösterreich beschäftigen sich umfangreich mit der Entwicklung des Fischbestandes im Zeitraum 2018 bis 2021. Die Tatsache, dass an mehreren Gewässerabschnitten Fischotter entnommen wurden und der Fischbestand nicht umgehend darauf mit höherer Biomasse reagiert hat, ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass zu wenige Fischotter entnommen wurden. Gewässer stellen komplexe Ökosysteme bzw. Biotop dar, deren Zusammenhänge auch durch mehrjährige Studien nicht immer allgemeingültige Erkenntnisse liefern.

Faktum ist, dass der gute Erhaltungszustand für Oberösterreich seit dem Jahr 2012 von Otterexperten attestiert wird und seitdem kein Rückgang in der Population erkennbar ist. Weiters ist festzuhalten, dass die fachliche Entscheidung für ein Fischottermanagement in Oberösterreich nicht anhand der vom WWF angeführten Studien getroffen wurde, sondern anhand quantitativer und genetischer Erhebungen der Fischotterdichten in ganz Oberösterreich.

Zahlreiche wissenschaftliche Studien zeigen, dass vor allem in rhithralen Gewässern – von der Forellen- bis zur Äschenregion – eine nachhaltige fischereiliche Bewirtschaftung nicht mehr möglich ist und der Fischbestand mittels Besatzes gestützt werden muss.

In Oberösterreich kann man derzeit von einem Biomasseverlust von mind. 150 Tonnen Fisch/Jahr durch den Fischotter ausgehen. In diesem Zusammenhang davon zu sprechen, dass sich Fischbestände durch eine Otterentnahme nicht erholen können, scheint mit oder ohne wissenschaftliche Studien nicht nachvollziehbar.

Wie in der Aussendung ebenfalls angeführt wird, ist der Fischotter ein Top-Prädator und somit ein zentraler Bestandteil eines gesunden Ökosystems. Aber hier endet die Realität in Mitteleuropa bzw. Oberösterreich. Wir leben in einer Kulturlandschaft und nicht in einer intakten Wildnis. Zum Erhalt bedrohter Arten und dazu zählen viele heimische Fischarten, ist es in einer Kulturlandschaft unumgänglich mittels Managementmaßnahmen lenkend einzugreifen und nicht nur eine einzelne Art, die noch dazu an der Spitze der Nahrungskette steht, zu forcieren. Managementmaßnahmen sind nicht neu und auch nicht auf aquatische Ökosysteme beschränkt, sondern werden für viele Zönosen in die der Mensch in Mitteleuropa über die Jahrhunderte eingegriffen hat, angewandt.

Der WWF empfahl vor wenigen Tagen rund um den Aschermittwoch heimischen Biofisch als Alternative zu Meeresfisch zu essen! Ein vernünftiger Aufruf, den sicher auch die heimischen Fischproduzenten begrüßen. Gleichzeitig leiden diese unter den hohen wirtschaftlichen Verlusten durch den Fischotter.

Fischer sind Naturschützer und -liebhaber und für viele ist es ebenfalls unverständlich, warum der massive Fraßdruck des Fischotters auf die heimischen und starken gefährdeten Amphibien oder auch Wasservögel vom WWF offensichtlich akzeptiert wird. Es schadet dem Ökosystem und es fehlt ein adäquater Ausgleich.

Die Ausübung der Angelfischerei samt gesetzlich verankerter Hege und Pflege der Fischwässer trägt einen wesentlichen Wert am Erhalt und der Verbesserung der aquatischen Fauna und der Gewässer bei. Ohne Fischerei wären vielerorts heimische Fischarten bereits verschwunden. Der Schutz von intakten Laichplätzen bzw. der wertvollen wildlebenden Laichfische vor hohem Prädatoren Fraßdruck stellt dabei einen wesentlichen Aspekt zum Schutz der Artenvielfalt in Oberösterreich dar.

In einem Punkt decken sich die Ansichten des WWF Österreich mit dem des Oö. Landesfischereiverbands. Die Renaturierung der Gewässer muss deutlich schneller vorangetrieben werden, um wieder ausreichend geeignete Habitate für alle Altersklassen der heimischen Fischfauna zu schaffen. Eines muss aber in diesem Zusammenhang realistisch betrachtet werden. Die Renaturierungsmaßnahmen werden zumindest mehrere Jahrzehnte dauern, Milliarden Euro kosten und nicht flächendeckend umzusetzen sein. Die gefährdeten heimischen Wassertiere - Fische, Krebse, Muscheln etc. - werden dem Fraßdruck aber nicht mehr so lange standhalten können, sofern nicht durch sinnvolle Managementmaßnahmen gegengesteuert wird.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass aus Sicht des Oö. Landesfischereiverbandes ein abgestimmtes, ganzheitliches Wildtiermanagement zum Schutz aller heimischer Arten notwendig ist. Dazu zählen vor allem Maßnahmen, die die Reduktion der Fressfeinde der aquatischen Fauna ermöglichen, die einen guten Erhaltungszustand aufweisen, und in ihrem lokalen Bestand nicht gefährdet sind.

Mit freundlichen Grüßen

Ing. Siegfried Pilgerstorfer

Oö. Landesfischermeister

Dipl.-Ing. Klaus Berg

Geschäftsführer